

Thomas Grötz

***'PATADATA I***

*We keep  
a current  
flowing  
from a sluise.  
Cloud it  
with corrosives -  
hoping  
to appropriate  
what holds its own  
so well -  
what tips  
an even  
wider wake.*

Aus dem Song: *Gegenstand* von der LP: *Kew. Rhone* (Peter Blegvad / John Greaves, 1977)

Wie verhält sich die 'Pataphysik zur Geschichte? Schafft sie es – Haken schlagend – einer Lokalisierung im bestehenden, das gesellschaftliche und kulturelle Leben prägenden Weltsystem zu entkommen? Ist es überhaupt das, was sie will? Ihre durch Absurdität und Paradoxien geprägte Logik des Entzugs tritt zumindest verstärkt auf den Plan, wenn die besagten 'Verhältnisse' unerträglich werden: in der sogenannten Fin-de-Siècle- Dekadenz, in der rückhaltlosen Kriegsbegeisterung um 1914 und in der genauso rückhaltlosen Rückkehr zum Status Quo, direkt nach den Verheerungen von 1933-45. Raffinierte Eulenspiegeleien scheinen ein Reaktionsmodell zu sein, das hilft, die Würde zu behalten. Auch und gerade dann, wenn ein in Erwägung gezogenes sich-gegen-seine-Zeit-stellen wirkungslos erscheint. Die 'Pataphysik zeichnet im Positiven die Erkenntnis aus, dass weder Widerstand in einem unmittelbaren Sinne, noch enttäuschter Rückzug erstrebenswert sind. Demnach versucht sie, nicht nur im Verborgenen zu agieren, sondern sich einzumischen und zu erscheinen, sichtbar zu werden. So ist und bleibt für sie das Feld der bildenden Kunst eine Bühne, die sie bewusst zu nutzen weiß.

Bühnen trifft man bereits auf den akribisch gezeichneten, längs-formatigen Bildpanoramen von Andrea Lédlová an. Hier tritt ein Zug der Narren demonstrativ aus dem Dunkel der Negation und der drohenden Verwüstung. Der Einzelne reagiert mit ängstlicher Neugier auf diesen kuriosen und kollektiven Akt der Selbstbehauptung, der durch die voran preschenden Tiere noch unbändiger ausfällt. Ob dieser Einzelne von seiner (wohl nur scheinbar) Rückhalt gewährenden Kulisse ablassen kann, bleibt abzuwarten. Die Kunst kann nicht mehr, als Angebote machen. Ein weiteres Angebot von Andrea Lédlová sind ihre skulpturalen Verwachsungen und Parallel-Menschen, die den sogenannten 'wirklichen' Wesen erfolgreich zur

Seite gestellt werden können, um diese von ihrem So-Sein zu entlasten – oder, um andere Möglichkeiten, eine anders geartete Entwicklung der Arten in Erwägung zu ziehen. Dies suggerieren auch ihre gezeichneten Potpourris aus verschiedenstem Tier-Material.

Das Tierwesen in seiner schillerndsten Erscheinungsweise, oder in der dem Menschen von einer anderen Welt kündenden Funktion, tritt in den Malereien von Franziska Hufnagel auf. Ob Rabe, oder Paradiesvogel – immer scheint ein metaphorisch auslegbares Bedeutungs-Passepartout auf. Allerdings lehnen sich gegen diese vielleicht zu erwartbaren Interpretationen nicht nur die gemalten 'Umgebungen' auf, in denen die Vogelwesen angesiedelt sind, sondern auch die in den Bildflächen haftenden sprachlichen Elemente. Alle diese Ebenen stehen für sich, sind im Rahmen ihrer 'Gemeinschaft' unabhängig. Aus dieser Unabhängigkeit der drei Komponenten zueinander ergibt sich eine rotierende Selbst- und Wirklichkeitsbefragung, die nicht an ein Ende kommt, und gerade dadurch, dass sie das nicht kann, Präsenz demonstriert.

Konstante Bewegungsfiguren und eine prinzipielle Un-Abgeschlossenheit suggerieren auch die künstlerischen Arbeiten von Brian Reffin Smith, in denen zum Beispiel Miniatur-Eisenbahnen als Material Verwendung finden. Die Bewegung einer Modelleisenbahn entspricht keiner Entwicklung, sondern verharrt in systemischer Geschlossenheit. Die 'heruntergekochte' Analogie eines Verkehrsmittels ist das bewegte Bild einer periodischen Vergegenwärtigung. In vergleichbarer Weise kann das mechanisch-zirkuläre Abspulen von Bonmots philosophischer Provenienz ins Leere laufen. Vermeintliche Wahrheiten – insbesondere die populär-apodiktischen – werden dabei zementiert, und quasi zum Stillstand gebracht. Brian Reffin Smith schickt sie erneut auf die Reise. Das indizierte Schweigen nimmt Fahrt auf, die Distinktions-Macht der Autoritäten wird metaphorisch gleichsam mit aus der Angel gehoben.

Eine pataphysische 'Beweglichkeit', die sich nicht mit den einfachen, einmal gefundenen Wahrheiten begnügt, tritt auch mit den Doppel-Bildern von Brian Reffin Smith in Erscheinung. Sie veranschaulichen Wirklichkeit als eine konstante Nicht-Identität, an dem sicher auch ein Allround-Künstler wie Kurt Schwitters seine Freude gehabt hätte, der einst verkündete: „Alles stimmt – aber auch das Gegenteil“.

In verwandter Weise enthalten auch die künstlerischen Arbeiten von Lukas Troberg eine Überblendung von Identitäten – etwa, wenn ein aus einer horizontalen Linie abgeleiteter Farbfluss sich als minutiös erarbeitetes skulpturales Element entpuppt, das, in einer städtischen Umgebung implantiert, das So-Sein dieser Form der Wirklichkeit umdeutet, was wiederum auf die künstlerische Arbeit zurückprojiziert wird, und so weiter und so weiter.

Ähnlich verhält es sich mit Torbergs Arbeit *The truth about you and me*, wenn sich Schrift und eindeutige Formbildung in einem Maße überlagern, dass das eine das andere sowohl auslöscht als auch erweitert. Der Clash der Systeme eröffnet neue Möglichkeiten – sei es ein alternativer Umgang mit Versprachlichungen emotionaler Befindlichkeiten, sei es im Zusammenhang mit dem Phänomen einer 'einfachen' Formkonstellation, die mehr als eine Überzeichnung, und mehr als eine Verdrängung eines Konflikts zu sein scheint, nämlich die bedenkenswerte Darstellung zweier Elemente (Personen) zueinander, inklusive des längeren Atmens (oder der Dominanz) des einen, bzw. der klugen Zurückhaltung des anderen.

Von einem multiperspektivischen Clash, oder zumindest einer Grenzüberschreitung der Systeme kann man auch im Zusammenhang mit der grotesk und überspitzt anmutenden Malerei von Václav Girsá sprechen. In seinen Bildern befragen sich verschiedene Ausdrucksweisen gegenseitig. So sprüht innerhalb einer lakonisch aufgefassten Farbfeldmalerei ein schwarzes Feuer Funken. Oder ist es eine vom Wind zerzauste Tanne, die sich gegenüber einem Streifen- und Rechteckgefüge aufzulehnen sucht? Oder handelt es sich um ein Gewächs, das auf 'eigenem' Boden steht, mit seinen verschränkt angeordneten Ästen, die formal dem reinen Streifen-Gefüge

auf ihre Weise entsprechen? Ähnlich diffizil-offensichtliche Korrespondenzen finden sich in Bildern mit Kriech- oder Mischwesen, deren Präsenz im Bild ein neues Licht auf zurückgelassene, 'rein malerische' Entwürfe wirft. Diese 'rein malerischen' Elemente, die man zum Beispiel für Pollock-artige Farb-Aufwerfungen halten kann, verbinden sich mit umgestülpten Eis-Tüten, um die Beweglichkeit eines verdutzten Lebewesens einzuschränken – auch hier nimmt die pataphysische Kausalitäts-Kette Fahrt auf.

Insgesamt veranschaulicht *'PATADATA I'* auch einen Ausblick auf gegenwärtige Probleme der Nach-Postmoderne – etwa auf das Phänomen der Entwicklungslosigkeit, das in der Regel mit einer Plünderung der Vergangenheit überspielt wird. *'PATADATA I'* thematisiert die Vergangenheit auf ihre Weise, etwa in Franziska Hufnagels Installation *Thinking about an imaginary solution*, **zu der ein Block aus bereits zehn Jahre alten Bildern gehört. Die dargestellten Köpfe erscheinen** so ratlos bleich, dass man versucht ist, ihnen neues Leben einzuhauchen. Eine elektrische Nabelschnur garantiert für lebenserhaltende Maßnahmen in Form einer 'Nahrungsübertragung' mit Bild und Ton. Hier waltet erneut der pataphysische Positivismus, der sich nicht einfach von einer Welt der Grausamkeit, der Sprachlosigkeit und des Zynismus abwendet, sondern stets auf das Machbare im Impraktikablen abzielt.